

VORTRAG BEIM KKV

Diskussion über Werte und Persönlichkeiten

Prof. Dr. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz war mit einem Vortrag zu Gast beim Verband der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung in Monheim (KKV): „Was ist der Mensch wert? Über Person, Freiheit und das Glück der Grenze“.

Dabei ging sie den Fragen nach: Was ist ein Wert? Was ist eine Person? So ist Wert etwas Würdiges, würdig zu sein, würdig, getan zu werden. Es gibt Dinge, Zusammenhänge, die Würde haben, aus sich selbst heraus. Und es gibt ein Tun, das würdig ist, weil es Wert verwirklicht. Zudem gibt es ein Spannungsgefüge von Werten, die gegenseitig auf sich verweisen. Prüfen wir ein Beispiel, die Stärke oder Tapferkeit. Sie ist selbst ein Wert, kraftvoll, lebendig, vol-

ler Würde. Sie drängt in eine Richtung: Ihr Ziel ist das Rechte, die Gerechtigkeit. Ohne ein solches Ziel ist Tapferkeit für sich genommen noch leer, sie hat noch keine Dynamik. Sie führt also hin zu einem anderen Wert - in ein Wertgefüge, hier zur Gerechtigkeit. Auch diese ist Wert und drängt wiederum in eine Richtung. Wem soll die Gerechtigkeit dienen: allen dasselbe geben, oder jedem das, was er braucht (also dem einen mehr, dem anderen weniger)? Also egalitär oder distributiv? Daher muss die Gerechtigkeit im Wertgefüge mit Klugheit operieren. Klugheit besteht in der Unterscheidung der Geister, in der Unterscheidung des jetzt und hier Gebotenen. Sie wägt ab und prüft, und ihr Ziel ist

das Gute. So kann das Gute als inneres Ziel des gesamten Wertgefüges gelten.

Was ist Person? Der Mensch baut sich zunächst auf von außen nach innen. Menschsein beginnt im „Gehäuse“ der Familie, der Gruppe, der Kultur (auch der Sprache). Erasmus von Rotterdam wagte zu Beginn der Neuzeit den reizvollen Vergleich: Wie die Bärin die unförmigen Knäuel, die sie geboren hat, erst durch Lecken zu Bären mache, so werde der Mensch nicht nur geboren, sondern erst zum Menschen gemacht. Aber auch ein Zweites tut not. Dieses Zweite, das der Selbstwerdung dient, ist Widerstand, genauer: Bereitstellen von Aufgaben, Fördern durch Fordern. Wir alle leben in einem unersättlichen Hunger nach Bestätigungen, leiden, wenn sie ausbleiben. „Ich habe dir doch schon gesagt, dass ich dich liebe“ – ein solcher Satz, mürrisch gesagt, streicht seinen Inhalt durch: Jede Beziehung bedarf der immer neuen Liebe, muss immer neu das Selbstbewusstsein im Spiegel wecken. „Am Du gewinnt sich das Ich“, so Martin Buber. Der Mensch baut sich auf von innen nach oben. Oben ist alles, was „hochzieht“: die Schönheit, die Kultur, die Wahrheit, die Liebe, letztlich: die Erfahrung Gottes. Ohne diese Oben-Erfahrung bleibt der Mensch auf sie selbst beschränkt, kann seine tiefsten Kräfte nicht entbinden. In sich stehen und zugleich sich hingeben können – das ist Person.



Andreas Süß, Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz und Herbert Süß (v.l.) bei der Veranstaltung des KKV.